

Predigt zu Jesaja in Marc Chagalls Gesetzesfenster im Zürcher Fraumünster

Bild 1: Fenster ganz

Auf den fünf Kirchenfenstern, die Chagall für den Chorraum des Fraumünsters komponiert hat, liebe Gemeinde, finden Sie den Propheten Jesaja nicht etwa auf dem roten Prophetenfenster, sondern auf dem gegenüberliegenden Fenster in blau, dem Gesetzesfenster.

Das Gesetz, Gottes gute Weisungen also, die die Menschen zu Gerechtigkeit und Frieden leiten sollen, rahmt denn auch das Geschehen im Fenster ein.

Bild 2: Jesaja mit Buch

Jesaja, ganz unten im Fenster, in den Armen des sechsflügeligen Seraphen, hält mit der einen Hand das Gesetzesbuch auf seinen Knien.

Bild 3: Mose

Zu oberst im Fenster finden wir Mose, der die beiden steinernen Gesetzestafeln in den Händen hält. Das Buch und die Tafeln umklammern das Geschehen in der Mitte des Fensters.

Beginnen wir bei Mose, der abgehoben, hoch über dem Getümmel der Welt thront. Sein Gesicht glänzt – so wie es glänzte, als er vom Berg Sinai mit den Gesetzestafeln herabstieg –, Lichtstrahlen dringen aus seinem Haupt, und auch die beiden Tafeln sind in helles Licht getaucht.

Trotz diesem Licht scheint Moses Gesicht voller Kummer zu sein. Mit Resignation und Trauer betrachtet er das irdische Geschehen unter ihm, wie Menschen in den Krieg ziehen und Elend verbreiten und den auf den Gottestafeln eingeritzten Weisungen keine Beachtung schenken.

Auch Jesaja weiss um das Gesetz, das aufgeschlagen auf seinen Knien ruht. Er ruft die Menschen auf, statt Gott im Tempel Opfer darzubringen und zu meinen, mit diesen Opfern wäre es dann getan, endlich das zu tun, was wirklich Not tut und Gottes in Stein geschriebenen Weisungen zu folgen. Im allerersten Kapitel des Prophetenbuchs hören wir seinen eindringlichen Ruf:

1. Lesung aus Jesaja 1

Horcht auf die Weisungen unseres Gottes!

Was soll ich mit euren vielen Schlachtopfern?

spricht Gott.

*Die Brandopfer von Widdern und das Fett der Mastkälber habe ich satt,
und am Blut der Stiere, der Lämmer und der Böcke habe ich kein Gefallen.*

*Bringt nicht länger nutzlose Gaben –
ich bin es müde, sie zu ertragen.*

*Und wenn ihr eure Hände ausbreitet,
schliesse ich meine Augen vor euch.*

*Auch wenn ihr noch so viel betet,
ich höre nicht hin!*

Eure Hände triefen von Blut.

Wascht euch, reinigt euch!

Schafft mir eure bösen Taten aus den Augen!

Hört auf, Böses zu tun!

*Lernt Gutes tun, sucht das Recht,
weist den, der unterdrückt, in seine Schranken!*

Verschafft der Waise Recht,

führt den Rechtsstreit für die Witwe!

«Hört auf, Böses zu tun! Lernt Gutes tun, sucht das Recht, weist den, der unterdrückt, in seine Schranken!»

Das Böse, gegen das Jesaja sich wendet, das Elend, veranlasst durch Unrecht, Gewalttat, Unterdrückung und Krieg, setzt Chagall unmittelbar unter der Mosegestalt ins Fenster.

Bild 4: Krieg und Elend

Hoch zu Ross zieht einer in den Krieg, darunter ein Kreuzträger, der das Leiden der unzähligen Menschen, die am Rand stehen, in die Mitte des Bildes rückt. Ein roter Balken markiert die Kreuzesbalken und lässt den Kreuzesträger aus dem Bild hervortreten.

Jesaja erwähnt in seinen Texten wiederholt eine geheimnisvolle Gestalt. Gottesknecht wird er genannt. Von ihm erwartet Jesaja, dass er das Recht hinausträgt zu den Nationen. Dieser Gottesknecht schreit nicht und

wird nicht laut, und er verübt keine Gewalttat. Von ihm geht das Heil aus. Doch die Menschen wenden sich von ihm ab und verachten ihn. Sein Geschick ist Leiden.

Es sind diese Gottesknechtlieder Jesajas, die im Neuen Testament immer wieder anklingen und das Christusgeschehen ins Licht der alten prophetischen Weissagung stellen. Im gekreuzigten Christus, von dem sich die Menschen abwenden, begegnet Gott, der am Elend der Welt leidet.

Auch Chagall denkt beim Kreuzträger an den gekreuzigten Jesus, und er führt diesen Kreuz tragenden Gottesknecht Jesus wieder zurück ins Judentum. Denn für Chagall ist das Kreuz das Symbol für das immense Leiden seines jüdischen Volkes, Symbol für den Völkermord, für das Unrecht der Schoah.

Krieg und Leiden, Elend und Unrecht. Dieses ins Bild gesetzte Geschehen ist im Prophetenbuch Jesaja allpräsent. Die Assyrer, die das Nordreich zerstört haben, bedrohen das Südreich und seine Hauptstadt Jerusalem. Jahrzehnte später wird das Südreich von den Babyloniern erobert und Jerusalem zerstört. Die Oberschicht wird ins babylonische Exil deportiert.

Jesaja und die auf ihn folgenden Propheten, die in seinem Namen das Buch weiterschreiben, rufen in diese unruhigen Zeiten hinein. Sie verkünden Gottes Wort, fordern auf zu Umkehr und zu Gottvertrauen und halten an der Hoffnung fest, dass Gott mitten durch alle Irrnisse und Wirrnisse hindurch bei seinem Volk bleiben wird.

Die prophetischen Worte verkünden ein Gegenbild zu Krieg und Leiden, Elend und Unrecht. Kühn behaupten sie, dass eine Zeit kommen werde, in der kein Krieg mehr sein wird, sondern Friede überall.

Es ist ein schwieriges Unterfangen, mitten in der Bedrohung und im Krieg gar von Gottvertrauen und von Frieden zu sprechen. Wer soll einen da ernst nehmen?

Bild 5: Seraph und Jesaja

Als Gott Jesaja erscheint, um ihn zu beauftragen, ruft Jesaja: «Weh mir, ich bin verloren!» Doch nachdem einer der sechsflügeligen Seraphim mit einer glühenden Kohle seinen Mund berührt hat, sagt Jesaja: «Hier bin ich, sende mich!»

Die göttliche Botschaft, die Jesaja verkündet, ist vergleichbar mit der glühenden Kohle vom Altarfeuer, mit der der Engel Jesajas Lippen berührt. Wo sich die Botschaft verbreitet, beginnt es zu glühen und entfacht sich Feuer. Die Botschaft vom Frieden weist nicht einfach nur in eine ferne Zukunft, in der es einmal eine bessere Welt geben wird, sondern sie ist zu allererst eine Gerichtsbotschaft, die die Gegenwart trifft, wie viele Texte bei Jesaja zeigen.

Das Elend und Unrecht, Krieg, Unterdrückung und böse Machenschaften werden beim Namen genannt und verurteilt. Die Friedensbotschaft ist keine Flucht nach vorne, sondern eine Auseinandersetzung mit den gegenwärtigen Missständen und Umkehr von diesen.

Bild 6: alles

Das Feuer lodert. Die rote Farbe in Chagalls Fenster züngelt vom Mund Jesajas hinauf in die Bildmitte und über sie hinaus bis zum Gottesknecht und zu Mose.

Bild 7: Friedenskönig

Im Licht dieses feurigen Rots erscheint in der Mitte des Fensters die Gestalt des Friedenskönigs, der mit ausgebreiteten Armen und freundlichem Gesicht regiert.

2. Lesung aus Jesaja 9

Das Volk, das in der Finsternis wandelt, sieht ein grosses Licht; die im Land des Dunkels wohnen, über ihnen strahlt ein Licht auf. Du weckst lauten Jubel, du machst gross die Freude. Sie freuen sich vor dir wie sie sich freuen in der Erntezeit, wie sie beim Verteilen der Beute jubeln.

Denn das Joch, das auf ihnen lastet, den Stab auf ihren Schultern und den Stock ihrer Treiber zerbrichst Du wie am Tage Midians. Jeder Stiefel, der dröhnend aufstampft, und der Mantel, der im Blut geschleift ist, der wird brennen, wird ein Frass des Feuers sein.

Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Regentschaft liegt auf seiner Schulter, und er wird genannt: Wunderbarer Ratgeber, Heldengott, Starker, Friedenskönig.

«Jeder Stiefel, der dröhnend aufstampft, und der Mantel, der im Blut geschleift ist, der wird brennen, wird ein Frass des Feuers sein.»

Das Feuer verzehrt den Krieg. Friede kehrt ein, Licht im Land des Dunkels und Freude.

Bild 8: Das Friedensreich

Unter dem Friedenskönig entfaltet sich das Reich des Friedens, von dem Jesaja träumt und das kein Traum bleiben soll.

Ein Löwe, der lacht, und neben einem Säugling steht, eine Schlange, die sich räkelt und treuherzig blickt. Es sind Figuren aus Jesajas Vision einer neuen Schöpfung.

3. Lesung aus Jesaja 11

Und aus dem Baumstumpf Isais wird ein Schössling hervorgehen, und ein Spross aus seinen Wurzeln wird Frucht tragen.

Und auf ihm wird der Geist Gottes ruhen. [...]

Den Machtlosen wird er Recht verschaffen in Gerechtigkeit, und für die Elenden im Land wird er eintreten in Geradheit. [...] Und Gerechtigkeit wird der Schurz an seinen Hüften sein und Treue der Gurt um seine Lenden.

Und der Wolf wird beim Lamm weilen, und die Raubkatze wird beim Zicklein liegen. Und Kalb, junger Löwe und Mastvieh sind beieinander, und ein junger Knabe leitet sie.

Und Kuh und Bärin werden weiden, und ihre Jungen werden beieinander liegen, und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. Und der Säugling wird sich vergnügen an der Höhle der Viper, und zur Höhle der Otter streckt ein Kleinkind die Hand aus.

Löwe und Kalb, Säugling und Schlange: Ihr Nebeneinander, ja Übereinander in Chagalls Fenster spiegelt Jesajas Vision der Befreiung. Gottes Gesetz, seine Weisungen, gehen nun in Erfüllung. Die ganze Schöpfung ist befreit und umfungen von Frieden.

«Den Machtlosen wird er Recht verschaffen in Gerechtigkeit, und für die Elenden im Land wird er eintreten in Geradheit.»

Die Befreiung geht aus von einem Schössling, der aus dem Baumstumpf Isais hervorgeht und Frucht trägt – so die Vision Jesajas.

Wie der Gottesknecht ist auch diese geheimnisvolle Gestalt des Friedenskönigs im Neuen Testament auf Christus gedeutet. Und Chagall setzt ganz bewusst diese auf Christus gedeutete Jesajavision in Szene, um in ihrem Fensterlicht den Raum des Fraumünsters zu beleuchten.

Bild 9: Jesaja mit Seraph

Die Gestalt des Propheten Jesaja in den Armen des Engels verbindet im Fenster Altes und Neues Testament. Sie verbindet das Gesetz, die Weisungen des Alten Testaments, mit dem Christus, dem Friedenskönig, der das Gesetz zur Erfüllung bringt. In der einen Hand hält der Prophet das Gesetzesbuch, mit der anderen Hand weist er über den Fensterrand hinaus.

Er weist auf das mittlere Fenster im Chor...

Bild 10: Christusfenster

..., dorthin, wo aus dem Baumstumpf Isais ein Sprössling hervorgeht.

Bild 11: Stamm Isais

«Den Machtlosen wird er Recht verschaffen in Gerechtigkeit, und für die Elenden im Land wird er eintreten in Geradheit.»

Selbst elend geboren und am Ende machtlos am Kreuz, stellt sich Christus, der Spross aus dem Stamm Isais, auf die Seite aller Elenden und Machtlosen. Er befreit die Elenden aus dem sie fesselnden Unrecht und er ermächtigt die Machtlosen. Hungernden reicht er Brot, Verachteten gibt er ihre Würde zurück, Kranke macht er gesund.

Das von Jesaja erhoffte Friedensreich leuchtet auf mitten in der Welt. Und es bleibt gegenwärtig dort, wo Gottes Geistkraft Menschen bewegt zum Glauben, zum Lieben und zum Hoffen.

Sonntag, 10. Juli 2011

Esther Straub